## Deutsches Reich.

Wie der B. B.-C. erfährt, besteht im Finanzministerium die Absicht, in der bevorstehenden neuen Legislatur-Periode des Landtags, und zwar schon in der nächsten Session, eine von der Königl. Lotterie-Direktion bereits ausgearbeitete Vorlage, betr. die Vermehrung der Preußischen Klassenlotterie-Loose ums Doppelte einzubringen. Erst wenn diese Vorlage die verfassungsmäßige Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren erhalten haben wird, soll das in der letzten Session angenommene Gesetz, welches eine Gleichmäßigkeit in der Bestrafung des Spiels in auswärtigen Lotterien herbeiführt und die Veröffentlichung der Gewinnlisten dieser Lotterien in preußischen Zeitungen bei Strafe untersagt, publizirt werden.

Das Schema, welches für die Enquete über die Frage der Sonntagsruhe aufgestellt ist, ist ein für das ganze Reich gemeinsames und enthält im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ist die Sonntagsarbeit in allen Betrieben des Industriezweiges üblich? 2. Findet die Sonntagsarbeit dauernd statt: a) für den gesammten Betrieb, b) für die gesammte Arbeiterschaft, c) für den ganzen Sonntag oder für welche Stunden? 3. Wird die Sonntagsarbeit veranlaßt; a) durch technische Eigenthümlichkeiten, b) durch welche wirthschaftlichen Gründe? 4. Welche Folgen würde das Verbot der Sonntagsarbeit haben: a) für den Unternehmer technische oder wirthschaftliche? b) für die Arbeiter welche Einkommensminderung? würde dieser Nachtheil und durch was wieder aufgehoben werden? 5. Ist das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern am Sonntag durchführbar, a) ohne Einschränkungen, b) mit welchen Einschränkungen, und wenn nicht, aus welchen Gründen? Die Untersuchung wird sich erstrecken auf alle Gewerbe- und Industriezweige. Gehört sollen werden: die Handels- und Gewerbekammern, die Innungen, Gewerbevereine, die Handwerker, die Unternehmer, in erster Linie aber, wie bekannt, die Arbeiter selbst.

Unter der Firma: „Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft Woermann, Thormaehlen und Compagnie" hat sich in Hamburg eine Kommanditgesellschaft gebildet, deren persönlich haftende Gesellschafter die Firmen C. Woermann und Jantzen und Thormaehlen sind. Kommanditisten sind Kapitalisten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, welche sich mit Antheilen à 10,000 M. betheiligt haben. Zweck der Gesellschaft ist, eine rationelle Plantagenwirthschaft im Kamerungebiete, insbesondere bei Bimbia zu versuchen. Als Leiter der Plantagenanlagen ist C. Teuß engagirt, der bereits am Kongo mit günstigem Erfolge ähnliche Versuche gemacht hat.

## Wissenschaft. Kunst. Literatur.

** München, 26. Juli. Der „Allgem. Ztg." zufolge wurden bei der gestern zur Vorfeier des Geburtstages des Königs abgehaltenen Festsitzung der Akademie der Wissenschaften u. A. zu außerordentlichen Mitgliedern derselben ernannt: der Bergrath Römer in Breslau, der Botaniker Müller in Melbourne, der Historiker Burkhardt in Basel, und zu korrespondirenden Mitgliedern: der Philologe Hartel in Wien, die Physiologen Hensen in Kiel und Kühne in Heidelberg, der Chemiker Fittig in Straßburg und der Justizrath Stobbe in Leipzig.

— Von Prof. Dr. Schweninger erscheint nächstens ein wissenschaftliches Werk. Dasselbe umfaßt im wesentlichen eine „Sammlung älterer Aufsätze über verschiedene medizinische Materien." Eine längere Einleitung wird die Stellung, die Schweninger innerhalb der Wissenschaft einnimmt, und sein medizinisches Programm eingehend behandeln.

## Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

≏ **Eisleben**, 25. Juli. Wie schon früher mitgetheilt, hatte ein Italiener, Marquis Karlo Baretto, die Stadt, in welcher Luther geboren, also Eisleben, zur Universalerbin seines nicht unbeträchtlichen Vermögens eingesetzt. Die Erhebung der sonst recht willkommenen Erbschaft bot aber unerwartete Schwierigkeiten, da der Testator in einer Irrenanstalt gestorben war und ein Bruder desselben alle möglichen Einsprüche erhob, z. B. ein Testament präsentirte, worin das erstere aufgehoben war u. a. m., kurz, es entspann sich ein Prozeß. Bei der geringen Aussicht auf Erfolg und der verwickelten Sachlage (es kommen die Gesetze dreier Staaten in Betracht: Italien, Frankreich und Preußen) ist die Stadtverwaltung auf einen in erster Instanz zu stande gekommenen Vergleich eingegangen und hat 40,000 Frcs. Abfindungssumme angenommen.

§§ **Naumburg**, 25. Juli. Dem hiesigen Feuerwehr-Verbandsfeste folgte unser jährliches Hussiten- oder Kirschfest auf dem Fuße. Am 20. und 21. d. wurde das Knabenkirschfest, am 23. und 24. das Mädchenkirschfest auf der festlich hergerichteten Vogelwiese in altüblicher Weise mit Lustbarkeiten aller Art unter Betheiligung der Angehörigen der Bürger- und Volksschulen und Spielen unter Leitung der Lehrer begangen, begleitet von den Weisen der Stadtkapelle. Die Armenschulen wurden — da der hies. Gewerbeverein seit 1881 die Mittel hierzu gewährt — an zwei Vormittagen bei Konzert auf dem Bürgergarten durch Spiele und Festgeschenke und leiblichen Genuß erfreut, worauf sie mit klingendem Spiele in geordnetem Zuge zur Stadt zurückkehrten. Auch hierzu finden sich viele Erwachsene ein. Die Zahl der Familienzelte, welche einen Theil des Festplatzes umschließen, ist — da der Luxus sich gesteigert — seit einem Jahrzehnt zurückgegangen, hatte gegen das Vorjahr sich aber wieder gehoben und betrug 53. Außer den am Festplatze gelegenen Gastwirthschaften bieten den Passanten mehrere Konditoreien erwünschtes Unterkommen und das berühmte, besonders ausgestattete Referendariatszelt bewährte auch diesmal seine Anziehungskraft, selbst für „alte Herren", nicht minder als im J. 1832, wo hier das bekannte Burkelsängerlied zum ersten male in Scene gesetzt ward: „Die Hussiten zogen vor Naumburg ꝛc." Während hier bei splendider Beleuchtung bis nach Mitternacht dem Bacchus und Gambrinus gehuldigt wird, schwang im nahen Schützenhause Terpsichore ihr Scepter und Hunderte tummelten sich mit bunten Laternen vor den mit Gas beleuchteten Zelten auf der Wiese, wo Feuerwerk abgebrannt wurde und erleuchtete Ballons die Luft durchsegelten. Da das Wetter sehr günstig war, hatte eine große Menge Auswärtiger sich eingefunden und einzelne Eisenbahnzüge vermochten nicht alle Fahrgäste zu befördern. — In der letzten Strafkammersitzung hiesigen Landgerichts wurde u. a. der domizillose Schuhmacher F. M. Eberlein, 20 J. alt und mehrfach vorbestraft, zu 1 J. 6 Mon. Gefängniß verurtheilt, weil er am Abend des 22. April aus Fahrlässigkeit eine Feldscheune in Brand gesteckt, wobei ein Bursche umkam, und weil er einen schweren Diebstahl versucht hatte. Auch drei Schulknaben, die bei einem hiesigen Buchbinder eingestiegen und gestohlen, erhielten ihre Strafe: Geisler für 4 schwere Diebstähle 4 Monate Gefängniß, Stilling und Dieß für je zwei schwere Diebstähle je 2 Monate Gefängniß. — Der Jäger hiesiger Garnison, Fr. Reunecke aus Bernburg, 24 J. 6 Mon. alt, wird als fahnenflüchtig verfolgt.

—t. **Mücheln**, 25. Juli. Gestern wurde in dem b. Helldorfschen Gehölz bei St. Micheln der bereits stark in Verwesung übergegangene Leichnam eines Mannes an einem Baume hängend aufgefunden; die Persönlichkeit des Verstorbenen konnte noch nicht festgestellt werden.

*** **Hainichen b/Eilenburg**, 24. Juli. Eine Schwalbenfamilie hatte in diesem Sommer das hiesige Schulzimmer als Brutstätte aufgesucht. Dicht über einem Kurfürstenbilde wurde kunstvoll das Nest angeklebt. Durch ein offen gelassenes Fenster führte der Weg zum trauten Heim. Vierzehn Tage bebrütete still das Paar seine 6 Eier auch während der ganzen Schulzeit. Weder durch Buchstabiren, noch Lautiren und Singen ꝛc. ließ es sich stören. Sechs junge Schwälbchen reckten bald die Köpfchen aus dem Neste. Das Elternpaar entwickelte nun eine außerordentliche Thätigkeit in der Herbeischaffung von Nahrung. Obwohl zunächst manches Schulkind verstohlen einen Blick nach dem Schwalbennester warf, so gewöhnte sich das Schulvölkchen doch bald ebensogut an die Schwalbenfamilie und ihr Treiben, wie diese an jenes sich gewöhnt hatte, sodaß eine Störung des Unterrichts fast gar nicht zu bemerken war. Jetzt sind die jungen Schwälbchen bald flügge, sodaß sie nächstens „aus der Schule kommen" werden.

-d- **Ortrand**, 25. Juli. Heute mittag passirte hier ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Landwirth Jentsch aus Rohna hatte bei einem hiesigen Baumeister Ziegeln geladen. Der Glasermeister Roder ergriff die Zügel des Ochsengespannes und wollte den Wagen vom Hofe fahren, die Ochsen bogen indeß einen andern Weg ein, Roder kam zu Falle und wurde so unglücklich überfahren, daß er nach einer Stunde verstarb.

— Dem Förster a. D. Weniger zu Herzberg, früher auf der Zülsdorfer Pechhütte im Kreise Torgau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

-h- **Dessau**, 25. Juli. In vergangener Nacht kam es auf dem Schützenfestplatze zu einem blutigen Zusammentreffen zwischen Polizeibeamten und einigen Civilpersonen. Die Polizei versuchte nach Mitternacht, bis wohin der Verkehr in den Buden gestattet ist, einige ihrem Befehl sich widersetzende Personen mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen, als plötzlich dem Fußjäger Dessauer, welcher blank gezogen hatte, der Säbel entrissen und hiermit dem Schutzmann Heinrich ein so heftiger Schlag auf den Kopf versetzt wurde, daß die Schädeldecke spaltete, auch wurde diesem Beamten ein Ohr abgehauen. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos. Ein anderer Schutzmann erhielt vier schwere Säbelhiebe auf einen Arm, ferner wurde ihm das Fleisch am andern Arm bis auf den Knochen durch einen Hieb heruntergehauen. Drei bei dem Vorkommniß betheiligte Personen sind verhaftet. — Prinz Eduard von Anhalt ist gestern hier eingetroffen.

— Seitens der R. Stolle'schen Buchhandlung in Herzburg war in öffentlichen Blättern zur Lieferung großer Quantitäten „Brockenblumen" aufgefordert worden. Dieser Aufforderung gegenüber nimmt die gräfliche Kammer zu Wernigerode mit vollem Recht Veranlassung, vor dem gewerbsmäßigen Sammeln solcher Blumen, insbesondere Brockenmyrthe, Herzenbesen, Anemone ꝛc. nachdrücklich zu warnen, da die zum Sammeln von Beeren, Pilzen und offizinellen Kräutern ausgegebenen Erlaubnißscheine niemand dazu berechtigen, die leider ohnehin schon erheblich in Abnahme begriffene, der Erhaltung werthe Brockenflora durch Sammeln zum Verkauf zu schädigen.

## Vermischtes.

— [Als unser Kaiser] im Frühling ernstlich erkrankt war, wollten nach seiner Genesung die Aerzte nicht zugeben, daß der Kaiser den bald darauf stattfindenden Manövern zu Pferde beiwohne; man fürchtete eine zu große Anstrengung für den Monarchen. Sie Maj. bestand aber darauf, die Manöver zu Pferde mitzumachen, und man machte endlich den Vermittlungsvorschlag, der Kaiser solle den Manövern zu Wagen folgen „Nicht möglich!" wehrte der Kaiser ab, „es giebt nichts, was unmilitärischer wäre!" — „Majestät," wendete ein General ein, „auch Friedrich der Große hat Manöver zu Wagen mitgemacht!" — „Ja," erwiederte der greise Kaiser, „aber das that er nur in seinen letzten Lebensjahren!" Auf diese frische, fröhliche Antwort fand der General keine Erwiderung.

— [Die „Miesbacher" des Reichskanzlers.] Fürst Bismarck erhielt wie bekannt am 1. April anläßlich seiner Jubiläumsfeier mehrere auserlesene Exemplare der bekannten miesbacher Rindviehzucht und ließ dieselben in Schönhausen unterbringen. Man war anfangs im Zweifel, ob dieser Schlag, der in seiner Heimath fast ausschließlich an gutes Gebirgsfutter gewöhnt ist, in Norddeutschland ohne Schädigung seiner ursprünglichen guten Eigenschaften heimisch gemacht werden könne. Wie nun der „Augsb. Ab.-Ztg." von unterrichteter Seite berichtet wird, gedeihen diese Thiere, welchen allerdings auf Anordnung des Fürsten Bismarck eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ganz vorzüglich und berechtigen zu der Hoffnung, daß der miesbacher Schlag in Norddeutschland bei sorgfältiger Behandlung ebenso gut fortkommen kann wie in seiner früheren Heimath. Diese Nachricht wird nicht nur in Miesbach und Umgegend, sondern auch in weiteren landwirthschaftlichen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen werden.

— [Ein interessantes Autograph] entdeckte ein Freund der T. R. im Fremdenbuche zu Arkona auf Rügen. Derselbe berichtet darüber: Eine Widmung des Prinzen Adalbert von Preußen zog mich in so hohem Maße an, daß ich mich nach den einzelnen, sich daran knüpfenden Begebenheiten genau erkundigte. Ich erfuhr von dem vielgenannten früheren Leuchtthurmwärter „Vater Schilling" in bereitwilligster Weise folgende Auskunft: 1864 führte der Prinz Adalbert von Preußen den Befehl über das Ostseegeschwader. Als am 17. März ein Theil der preuß. Flotte unter Kontreadmiral Jachmann an der Ostküste von Rügen ein Seegefecht gegen ein weit überlegenes dänisches Geschwader bestand, fand sich einige Wochen später, am 25. April, der Stab des Prinzen auch auf Arkona zusammen. Nach der bekannten Sitte wurde dem Prinzen und zwar durch den Korvettenkapitän Kuhn das Fremdenbuch überreicht, um dasselbe durch eine Widmung zu ehren. Der Prinz nahm bereitwilligst die Feder in die Hand und schrieb nach einigem Besinnen: „25. April 1864. Im niederdrückenden Gefühle, dem Feinde keinen Schaden zufügen zu können, trotz des besten Willens. Adalbert, Prinz von Preußen." Der ganze Stab stand in achtungsvoller Entfernung in militärischer Haltung. Jetzt winkt der Prinz den Korvettenkapitän Kuhn, reicht ihm die Feder und das Fremdenbuch und sagt zu ihm: „Schreiben Sie, was ich Ihnen diktiren werde!" Der Kapitän ergriff die Feder und der Prinz diktirte: „Kuhn, kgl. preußischer Korvettenkapitän, Retter Sr. Kgl. Hoheit des Admirals Prinz Adalbert von Preußen." (Das Wort „Retter" erklärt sich folgendermaßen: Als im August 1856 der Prinz auf der Dampferkorvette „Danzig" eine Uebungsfahrt im Mittelmeer unternahm, beschlagte er hierbei die Küste des Rif, wo 1852 ein preuß. Handelsfahrzeug geraubt worden war. Von den Riffpiraten mit Schüssen em-

[9]

## Der Sieg des Schwachen.

Erzählung

von **Melchior Meyr.**

(Fortsetzung.)

III.

Die Bäbe war von dem Stelldichein mit dem Gefühl nach Hause gekommen, daß es mit ihr und dem Schneider ganz aus sei und aus sein müsse. In der Aufregung ihres Zorns hatte sie all ihre Selbstbeherrschung nöthig, um sich nichts anmerken zu lassen; sie ging zu Bette, sobald es möglich war, konnte aber lange nicht einschlafen und hätte Thränen vergießen mögen, aus bloßem Verdruß über den Menschen, den sie so gern gehabt und der sich so kläglich benommen hatte.

Am andern Morgen war die Entrüstung nicht mehr in erster Stärke vorhanden, aber ihrem Spruch mußte der erwägende Verstand beitreten. Wer seinen Vater so fürchtete wie der Tobias, der wagte und that nie etwas gegen ihn und konnte also nie ihr Mann werden. Aber angenommen, sie bekäme ihn doch noch, so oder so, was hätte sie für eine Gutthat als sein Weib? Schande mußte sie ausstehen mit ihm und ärgern mußte sie sich über ihn — weiter nichts.

Nach einer so ruhigen Erwägung, wie das verletzte weibliche Selbstgefühl und die Geringschätzung eines Mannsbildes ohne Herz irgend zuließ, beschloß die Bäbe, den Schneider ohne weiteres aufzugeben — ihn seinem Vater und der schönen Sibylle zu überlassen. — Sie traute sich am End' auch noch einen zu kriegen und das einen andern als so einen!

Wenn das Verhältniß damit in ihren Augen zu Ende war, so konnte es doch noch üble Folgen für sie haben. Ein Vorfall wie der gestrige pflegt im Dorfe nicht leicht verschwiegen zu bleiben, und die Bäbe mußte annehmen, daß außer den beiden Schneidern noch irgend ein schlechter Mensch davon wußte, der die Zusammenkunft dem Alten verrathen hatte. Kam es auf, daß sie bei Tobias heimlich im Garten gewesen, dann hatte sie einen schlimmen Stand im Pfarrhause und verlor vielleicht den Dienst, der ihr lieb geworden war und für welchen den Ehestand einzutauschen sie nun keine so nahe Hoffnung mehr hatte.

Indem sie von Tobias den Blick mit Fleiß wegwendete, richtete sie ihn um so mehr auf die Pfarrleute und forschte wiederholt in ihren Mienen, ob sie schon etwas erfahren hätten oder nicht.

Der geistliche Herr und seine Gattin führten zusammen ein stilles, friedliches und in seiner Art glückliches Leben. Er, ein geborener Franke, stand hoch in den Funfzigen und war nicht von rüstiger Gesundheit, sah darum etwas bejahrter aus, litt aber an Unpäßlichkeiten, bei denen man alt werden kann, zumal wenn man der Pflege einer Frau genießt, wie die Pfarrerin eine war. Diese stammte aus der Umgegend von Ulm und gehörte zu jenen Schwäbinnen, deren Herzensgüte durch eine bedeutende Gabe von Klugheit geschützt ist. Damit paßte sie vortrefflich zu dem Geistlichen, dessen natürliche Gutmüthigkeit im Umgang mehr mit sich selbst und mit Büchern als mit der Welt einen kindlichen Charakter behalten hatte und dem im Punkte der praktischen Gewandtheit, die zur Führung eines Hauswesens doch auch gehört, eine Ergänzung nicht schaden konnte. Beide waren dermalen allein; ein Sohn und eine Tochter waren versorgt, und ihre Besuche brachten nur zuweilen ein geräuschvolleres Leben ins Pfarrhaus.

Daß die Bäbe sich in dieser Familie wohl fühlte, begreift sich um so mehr, als die Leute auch eigenes Vermögen hatten und die Pfarrerin, die einen geordneten Haushalt führte, an nichts zu kargen brauchte, auch nicht am Lohn und an der Beköstigung der Magd. Beide hatten sich aber auch schon an die Bäbe gewöhnt und würden sie ungern vermißt haben. Ihr Humor, ihre unverdrossene Art zu arbeiten und ihre natürliche Schmeichelkunst, gegründet auf die schnelle Erkenntniß dessen, was den Menschen angenehm war, hatte sie bald beliebt gemacht, und da sie auch die Probe der Zeit bestand und in ihren Tugenden sich gleichblieb, so war das Gefallen wechselseitig. Kein Wunder, daß das Mädchen jetzt, wo sie den Schneider verloren hatte, wenigstens ihren guten Ruf und den Dienst zu behalten wünschte.

Acht Tage vergingen und sie bemerkte keine Aenderung in dem Betragen ihrer Herrschaft. Durch vielfache Erfahrung belehrt, wie derartige Vorgänge im Dorfe aufzukommen pflegen, mußte sie diesmal im Punkte der Geheimhaltung an ein Wunder glauben. Das Wunder war allerdings geschehen; aber es hatte einen natürlichen Grund.

Der alte Schneider, der nach dem Abgang der Bäbe das seinem Plan entgegenstehende Hinderniß weggeräumt sah, erkannte vor allem die Nothwendigkeit, dafür zu sorgen, daß Tobias mit dem Mädchen nicht ins Gespräch komme, damit nicht zuletzt die Sibylle empfindlich wurde und von ihm abstand. Er untersagte dem Kaspar und der Walpurg, die zur Waschung des Tobias heimgekommen war und ebenfalls eingeweiht werden mußte, das Ausplaudern der Geschichte mit harter Drohung, daß beide sich hüteten, auch nur davon zu schnaufen. Daß der Bursche selber und die Pfarrmagd die erlebte Schande für sich behalten würden, nahm der Alte mit Recht an, und auf diese Art geschah es, daß ein Skandal, so köstlich zu vernehmen und weiter zu verbreiten, wie ein vergrabener Schatz unbenutzt liegen blieb und Dorf und Umgegend um die angenehmste Unterhaltung gebracht wurden.

Gegen Tobias verfuhr der Alte anders als er in der ersten Aufregung gedacht hatte, that aber das Beste, was zunächst geschehen konnte. Er theilte ihm die Ausdrücke mit, deren sich die Bäbe über ihn bedient hatte — und überließ ihn dann sich selbst.

Wer die Eigenthümlichkeit des jungen Schneiders erfaßt hat, der denkt sich, in welchem Gemüthszustande er sich befand. Die Natur, die keinen Widerstand hat für das erschreckende Annahen feindlicher Gewalten, hat auch keinen für die Angriffe der Reue über die Folgen jenes Mangels; der Eigenschaft der Furchtsamkeit entspricht in der Regel das Talent der Selbstquälerei. Wenn aber phantasiebegabte Menschen sich eine Zeit lang über sich selbst täuschen können, so öffnen ihnen gewisse Erfahrungen um so grausamer die Augen, und es beginnt die Schmerzensepoche der Selbsterkenntniß. — Dies bewahrheitete sich nun auch in dem Burschen.

Nachdem er die Nacht in dumpfer Verzweiflung und kurzem Schlummer voll quälender Träume zugebracht hatte, zerfleischten ihn am folgenden Tage die Furien der Selbstanklage, daß es eine theilnehmende Seele erbarmen mußte. Er konnte nicht begreifen, wie es möglich war, so jämmerlich zu handeln, wie er gehandelt hatte. Und doch war's geschehen — nicht zu leugnen und nicht mehr zu ändern. Er war der erbärmlichste Gesell, der auf der Erde herumwandelte — daran war kein Zweifel. Konnte es noch einen Menschen geben, der, anstatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850728027/fragment/page=0001

plangen, landete er mit 65 Mann, erstürmte eine Anhöhe, mußte sich aber vor der Uebermacht und bei der Schwierigkeit des Terrains mit Verlust einiger Mannschaft und mit Gefahr seines eigenen Lebens auf sein Schiff zurückziehen, und hierbei war es, wo der Kapitän Kuhn den Prinzen aus den Händen der Piraten befreite. Der Prinz bemerkte jedoch, wie der Korvettenkapitän nur seinen Namen „Kuhn" in das Fremdenbuch eintrug; schnell verlangte der Prinz noch einmal die Feder und schrieb mit kräftigen Schriftzügen darunter: „Der Name spricht für sich selbst!"

— (Ein auffallender Vorgang,) der sich an der österreichisch-bairischen Grenze abspielte, wird in der Passauer Ztg. mitgetheilt. Am 21. d. nachm. ging die 23jährige verheirathete Häuslerin Maria Scholz von Neuschönau mit noch einer Bewohnerin dieses Ortes in den Staatswald, um Gras zu holen. Hierbei kamen sie auf einige Entfernung von der Grenze auf böhmisches Gebiet, wo sie, noch ehe sie ihre Arbeit begonnen hatten, von österreichischen Grenzjägern angehalten wurden. Auf den Haltruf derselben blieb die Begleiterin stehen, während die Scholz trotz des ihr nachgesandten Schreckschusses gegen die baierische Grenze entfloh. Von einem Grenzjäger verfolgt, kam sie über die Grenze, als ein zweiter Schuß krachte, welcher das Weib so unglücklich in das Genick traf, daß es sofort todt zusammenstürzte. Wie man sagt, soll der Jäger, als er den verhängnißvollen Schuß abgab, in der Nähe der sogenannten „blauen Säule", auf bereits baierischem Gebiete gestanden und nur auf eine Entfernung von zehn bis fünfzehn Schritten geschossen haben.

## Häusereinsturz in Köln.

Aus den zahlreichen Nachrichten, die uns heute über das am Sonnabend gemeldete Unglück vorliegen, greifen wir das nachstehende heraus.

Die beiden Häuser Nr. 75 und 77 am Holzmarkt waren von 69 bezw. 26 Personen bewohnt; im ganzen wurden etwa 60 Leute verschüttet. Ein gefahrdrohendes Anzeichen ist vor dem Einsturz nicht zu bemerken gewesen. Dies geht u. a. aus dem Bericht eines Augenzeugen hervor, welcher der Köln. Z folgendes über seine Wahrnehmungen mittheilt: Ich befand mich gleich nach 12 Uhr auf dem Holzmarkt zwischen der Plakatsäule und den beiden nun in Schutt und Trümmern daliegenden Häusern. Plötzlich entstand ein Riß am Giebel genau in der Mitte der beiden Häuser; zugleich hörte ich einen Krach, entsetzt sprang ich zur Seite. Dann entstand eine gewaltige Staubwolke, welche sich aber bald von dem Winde getrieben verzog. Als dies geschehen war, sah ich das schreckliche Unglück: die beiden Häuser waren ein Trümmerhaufen. Keine Stimme wurde während des Einsturzes laut, ich vernahm auch keine, nachdem das Unglück geschehen war.

Die beiden Häuser gehörten zum Ueberschwemmungsgebiet des Rheins; das eine war dreistöckig mit einer Front von fünf Fenstern, das andere zweistöckig mit zwei Fenstern Front. Dieselben haben von dem letzten andauernden Hochwasser stark gelitten und soll die untere Balkenlage total eingefault gewesen sein.

Den Rettungsarbeiten wird von allen Seiten reiches Lob gezollt; Feuerwehr und Pioniere gingen mit Muth und Ausdauer an die gefährliche Wegräumung des Schuttes; es bedurfte dabei größter Umsicht, um nicht durch Nachstürze größeres Unglück herbeizuführen. Die Rettungs- bezw. Aufräumungsarbeiten erstreckten sich auch auf die Zuführung von frischer Luft, was man durch Oeffnungen in Form von Schächten, die in den Schutt gearbeitet wurden, zu erreichen suchte.

Manche Personen können übrigens von wunderbarer Rettung erzählen. Einem Droschkenkutscher wurden seine Angehörigen, Frau und 6 Kinder, sämmtlich gerettet. Ein Arbeiter, der sich vom Nachtdienst ausruhte, lag mit seinem kleinen Knaben auf dem Bette, als das Krachen der Wände ihn weckte. Er preßte das Kind an sich und sank mit dem ganzen Raum in die Tiefe. Da legten sich mehrere Balken über das Bett, durch welche geschützt er sich und das Kind über die benachbarten Dächer rettete. Ein in Nr. 77 wohnender Arbeiter kam gerade zur Unglücksstelle, als die Katastrophe erfolgt war. Seinen riesigen Anstrengungen gelang es, seine unter den Trümmern liegende Frau und sein Kind, wenn auch mit einigen Kontusionen, ziemlich unversehrt zu retten.

Am Freitag abend gegen 6 Uhr trat die Katastrophe in ein neues Stadium. Während das Wasser aus den gebrochenen Leitungsröhren in die unteren Räume strömte, schlugen aus den Trümmern des Hinterhauses Flammen empor, die aller Löschversuche spotteten. Die Feuerwehr und die Pioniere setzten jedoch das Rettungswerk fort. Bei schnell angelegter Gasbeleuchtung wurde unausgesetzt weiter gearbeitet. Aerzte und Geistliche waren fortdauernd an der Unglücksstätte. Kurz nach 9 Uhr stürzte ein Theil des stehen gebliebenen Hinterhauses ein, um 9½ Uhr schlugen wiederum Flammen aus diesem auf. Gegen 10 Uhr wurde ein kleines Kind unversehrt gerettet.

Bis zum Sonnabend waren im ganzen 8 Todte, 34 Verwundete und 18 Unverletzte aus den Trümmern herausgeschafft. Die Nachgrabung wurde durch das Militär und die Feuerwehr eifrig fortgesetzt. — Am Sonntag früh 6½ Uhr wurde der letzte Verschüttete, der Schreiner Schulze, todt aus den Trümmern hervorgezogen. Eine genaue Mittheilung über die Gesammtzahl der Verunglückten liegt uns noch nicht vor. Die Beerdigung von 7 Todten fand am Sonntag um 9 Uhr unter großer Betheiligung statt.

Dem „B. T." meldet man vom Sonnabend abend 7½ Uhr, daß die Rettungsarbeiten als nahezu beendet betrachtet werden könnten, nachdem man bis zum Souterrain vorgedrungen ist und die Keller nicht eingestürzt sind. Immerhin würden noch 4 Personen vermißt. Insgesammt seien zu Tage gefördert 61 Personen; von diesen waren 14 todt, entweder direkt getödtet, oder im Hospital verstorben, 26 verwundet und 21 ziemlich unverletzt.

Wie nunmehr festgestellt ist, haben in dem einen der eingestürzten Häuser 69, in dem anderen 26 Personen gewohnt, von denselben sind, nach den Angaben von Augenzeugen, 20 bis 25 unmittelbar nach dem Einsturz durch Rheinarbeiter gerettet worden. Zur Unterstützung der Verunglückten hat J. Maj. die Kaiserin 300 M. gespendet, zu gleichem Zwecke gehen von allen Seiten reiche Gaben ein, sodaß bis Sonnabend schon ca. 3000 M. zusammen waren.

## Waaren- und Produktenberichte.

### Zucker.

**Magdeburger Börse.**

| | 24. Juli. | | 25. Juli. | |
|---|---|---|---|---|
| Granulated | — | M. | — | M. |
| Krystallzucker I. | — | „ | — | „ |
| Krystallzucker II. | — | „ | — | „ |
| Kornzucker 96 % | 24,70—25,30 | „ | 25,30 | „ |
| Kornzucker 95 % | — | „ | — | „ |
| Korng. Rend. 88 % | 23,40—23,80 | „ | 23,80 | „ |
| Nachprod. 88-92 % | — | „ | — | „ |
| bo. bo. Rend. 75 ° | 19,50—21,00 | „ | 19,50—21,00 | „ |

Tendenz am 25. Juli: Besser.

| | 24. Juli. | | 25. Juli. | |
|---|---|---|---|---|
| fein Brodrafsinade | — | M. | — | M. |
| fein Brodrafsinade | — | „ | — | „ |
| Brod-Melis | — | „ | — | „ |
| Gem. Raffinade | 30,75—31,50 | „ | 30,50—31,25 | „ |
| Gem. Melis I. | 30,00—30,25 | „ | 29,75—30,00 | „ |

Tendenz am 25. Juli: Unverändert.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 25. Juli. (Bericht von Eberth. Mencke.) Rohzucker. Die Lage des Marktes blieb während dieser Woche zum großen Theile unverändert und der Verkehr ohne alle Bedeutung, da das Angebot erster Produkte fortdauernd zurückhielt und somit nur wenige Partien Nachprodukt zu wiederum etwas zurückgehen Preisen in Frage kamen. Erst in den letzten Tagen gewann durch das Eingreifen der Spekulation in Verbindung mit der besseren Haltung der Auslandsmärkte im allgemeinen eine festere Tendenz die Oberhand, obschon nennenswerthe Transaktionen noch nicht zu stande kamen. — In raffinirtem Zucker erhielt sich nach wie vor die gleiche Stille und abwartende Tendenz auf seiten der Käufer und Verkäufer. Für gelegentlich eingehende Bedarfsordres in Broden und gemahlenen Raffinaden waren indessen Preiskonzessionen bis ca. 50 Pf. per Ctr. zu konstatiren. Zum Schluß der Woche haben sich jedoch die Preise wieder befestigt. — Es notiren heute:

| Raffinirter Zucker. | | Rohzucker. (Polarisationen nach |
|---|---|---|
| Raffinade M. 32,50 —,— excl. F. | | Dr. Fröhling & Dr. Schulz hier.) |
| Melis I. „ 32,00—31,50 „ „ | | Krystall-Zucker M. —,— incl. |
| Melis II. „ 31,00—30,50 „ „ | | Kornzucker 96 % „ 25,30—24,70 excl. |
| gem. Raffinade „ 32,00—33,00 incl. S. | | „ 95 „ „ —,— „ |
| Melis I. „ —,— „ „ | | „ 88 ° R. „ 23,80—23,40 „ |
| Würfelzucker I. „ 34,50 —,— „ K. | | Nachpr. 90—88 % „ —,— „ |
| II. „ 34,00—33,50 „ „ | | „ 75 ° R. „ 20,50—19,50 „ |

Kübenmelasse, 43° Bé (81,5° Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entzuckerung 3,60—3,20 Mark und für Brennereien 2,70—2,20 Mark. Die Preise verstehen sich per 50 kg.

* Paris, 25. Juli. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 42,50 à —,— Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 kg per Juli 47,30, pr. Aug. 47,60, pr. Sept. 47,50, pr. Okt.-Jan. 50,60.

* London, 25. Juli. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 15½ nom. Rübenrohzucker 15 schwankend. Centrifugal Cuba 16½.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) Fair refining Muscovades 5,02½.

### Kaffee.

* Hamburg, 25. Juli. (Telegr.) Kaffee ruhig. Umsatz 3000 Sack.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) (Fair Rio-) 8,50.

### Petroleum.

* Bremen, 25. Juli. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco 7,65 bez., per Aug. 7,65 bez., per Aug.-Dez. 7,85 bez. Höher.

* Hamburg, 25. Juli. (Telegr.) Standard white loco 7,60 Br., 7,50 Gd., per Juli 7,50 Gd., per Aug.-Dez. 7,70 Gd. Ruhig.

* Stettin, 25. Juli. (Telegr.) Petroleum loco alte Usance 20% Tara Cassa ⅓% 7,80 M.

* Berlin, 25. Juli. (Amtl. Festst.) (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posen von 100 Ctr. Termine still. Gekündigt —,— Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— bez., per diesen Monat 23,60 M., per Juli-Aug. —,— M., per Aug.-Sept. —,— M., per Sept.-Okt. 23,80 M., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— M., per Dez.-Jan. —,— M., per Jan.-Febr. —,— M.

* Antwerpen, 25. Juli. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt., Type weiß, loco 19¾ bez., 19¾ Br., per Aug. — bez., 19¼ Br., per Sept. — bez., 19⅜ Br., per Sept.-Dez. — bez., 19½ Br. Träge.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 8¼ Gd., do. do. in Philadelphia 8¼ Gb., rohes Petroleum in New-York 7½, do. Pipe line Certificates 1 D. — C.

### Spiritus.

* Berlin, 25. Juli. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. Termine matt. Gekündigt —,— Liter. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß — M., pr. diesen Monat 42,4—42,3 bez., pr. Juli-Aug. 42,4—42,3 bez., pr. Aug.-Sept. 42,4—42,3 bez., per Sept.-Okt. 43,2—43,3 bez., pr. Okt.-Nov. 43,7—43,6 bez., pr. Nov.-Dez. 43,7—43,6 bez. Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. loco ohne Faß 43,0 bez., ab Speicher —,— bez., per Juli-Aug. —,— bez.

* Magdeburg, 25. Juli. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 44,50—45,00 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 25. Juli. Hermann Walther. (Wochenbericht.) Trotz der täglich matteren Berichte von Berlin hielt sich unser Spiritusmarkt fest und Preise blieben gut behauptet. Da auch andere größere Plätze, wie Breslau, Posen, Stettin ihre Forderungen nicht ermäßigten, so hat es den Anschein, als ob die berliner Baisse nur örtlicher Natur ist. Der angenblickliche Preisstand ist überhaupt ein so niedriger, wie nie zuvor um diese Zeit, und da die sonst wiederum billigeren Wintermonate heute über 1 M. höher stehen als im August, so sind Lagerinhaber nicht gezwungen, ihre Waare jetzt zu verkaufen. Kartoffelspiritus loco ohne Faß war amtlich notirt von 44,50—45,30 M., ab Speicher Consument fester Vorstellung der Gebinde wurde uns gestern 1 1 M. mehr bezahlt. Termine waren leblos, weil es keine Abgeber für „ohne Faß" giebt — Rübenspiritus war geschäftslos, da Abgeber fehlen. Die meisten Brennereien haben den Betrieb eingestellt, weil die Melassepreise zu hoch, die Spirituspreise zu niedrig sind. Bevor sich dies nicht ändert, wird die Produktion von Rübenspiritus gezwungig bleiben.

* Leipzig, 25. Juli. Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 43,00 M. Gd. Etwas matter.

* Breslau, 25. Juli. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. Juli-Aug. 42,00, pr. Aug.-Sept. 42,00, pr. Sept.-Okt. 42,60.

* Posen, 25. Juli. (Telegr.) Loco ohne Faß 41,90, pr. Juli 41,90, pr. Aug. 41,90, pr. Sept. 42,30, pr. Okt. 42,30 M. Gekündigt —,— Liter. Behauptet.

* Stettin, 25. Juli. (Telegr.) Matt, loco 42,40, pr. Juli 41,80, pr. Aug.-Sept. 41,80, pr. Sept.-Okt. 42,80.

* Hamburg, 25. Juli. (Telegr.) Geschäftslos, pr. Juli-Aug. 33 Br., pr. Aug.-Sept. 33 Br., pr. Sept.-Okt. 33½ Br., pr. Nov.-Dez. 33½ Br.

* Paris, 25. Juli. (Telegr.) Behauptet, pr. Juli 46,75, pr. Aug. 47,25, pr. Sept.-Dez 48,25, pr. Jan.-April 49,25 à.

### Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 25. Juli. (Amtl. Festst.) Oelsaaten pr 100 kg. Gekünd. — Winterraps —,— M., Sommerraps —,— M., Winterrübsen —,— M., Sommerrübsen —,— M. Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt —,— Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß —,— bez., ohne Faß —,— M., per diesen Monat —,— bez., pr. Juli-Aug. —,— bez., per Aug.-Sept. —,— bez., per Sept.-Okt. 47,0—47,1 bez., pr. Okt.-Nov. 47,5—47,6 M., per Nov.-Dez. 47,8—47,9 M., pr. Dez.-Jan. —,— M. Leinöl pr. 100 kg — loco M., Lieferung —.

* Leipzig, 25. Juli. Raps pr. 1000 kg netto loco 195—214 M. bez. Rapskuchen pr. 100 kg netto loco —,— M. bez. Rüböl pr. 100 kg netto loco 48,50 M. bez., pr. Juli-Aug. 48,00 M. bez., per Sept.-Okt. 48,00 M. bez. Nachgebend.

* Köln, 25. Juli. (Telegr.) Rüböl loco 25,80 M., pr. Okt. 25,70 M., pr. Mai 26,50 M.

* Breslau, 25. Juli. (Telegr.) Rüböl pr. Juli-Aug. 47,50 M., pr. Sept.-Okt. 47,50 M., pr. Okt.-Nov. —,— M.

* Stettin, 25. Juli. (Telegr.) Rüböl unver., pr. Juli 47,00 M., pr. Sept.-Okt. 47,00 M.

* Hamburg, 25. Juli. (Telegr.) Rüböl flau, loco 49,00 M., pr. Juli —,— M.

* Pest, 25. Juli. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 11½, à 11¾.

* Paris, 25. Juli. (Telegr.) Rüböl träge, pr. Juli 61,75, pr. Aug. 61,75, pr. Sept.-Dez. 63,50, pr. Jan.-April 64,50 f.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,05, do. Fairbanks 6,95, do. Rohe & Brothers 7.00.

### Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 24. Juli. (Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule 1,00—1,40 M., do. Bauchfleisch 1,00—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,50 M., Kalbfleisch 1,00—1,40 M., Hammelfleisch 1,00—1,40 M. Butter 1,80—2,60 M. (per 1 kg). Eier (60 Stück) 2,00—2,80 M.

* Nordhausen, 25. Juli. Rindfleisch 1,10 bis 1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,30 M., Kalbfleisch 0,80 bis 0,90 M., Hammelfleisch 1,00 bis 1,10 M., Speck (geräuch.) 1,40 bis 1,60 M. Butter 1,50 bis 2,00 M., Tafel-Butter 2,01 bis 2,45 M. per 1 kg. Eier Schock 2,40 bis 2,80 M., Käse 3,30 bis 3,80 M.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) Speck 6¼, C. pro Pfd.

### Hülsenfrüchte.

* Berlin, 24. Juli. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 22—36 M., Speisebohnen, weiße, 25—42 M., Linsen, 28—46 M.

* Berlin, 25. Juli. (Amtl. Festst.) Mais per 1000 kg. Loco unver. Termine still. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco 115—122 M. nach Qualität, per diesen Monat — ab Bahn bez., per Juli-Aug. —,— bez., per Aug.-Sept. —,— bez., per Sept.-Okt. —,— bez., per Okt.-Nov. —,— bez., per Nov.-Dez. —,— bez., per Dez.-Jan. —,— bez. Türkischer —,— M. bez. Amerikanischer —,— frei Wagen-bez. Erbsen per 100 kg. Kochwaare 146—200 M. Futterwaare 133—142 M. nach Qualität, geringe —,— ab Bahn bez.

* Leipzig, 25. Juli. Mais pr. 1000 kg netto loco kleiner rumänischer —,— M., amerikanischer 125,00 M. loco.

* Wien, 25. Juli. (Telegr.) Mais pr. Juli-Aug. 6,08 Gd., 6,10 Br., pr. Sept.-Okt. 6,10 Gd., 6,12 Br.

* Pest, 25. Juli. (Telegr.) Mais pr. Juli-Aug. 5,80 Gd., 5,82 Br.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) Mais (New) 51½ C. pro Bushel.

### Mehl.

* Berlin, 25. Juli. Weizenmehl Nr. 00 24,00—22,00, Nr. 0 22,00—20,00, Nr. 0 und 1 —,—.—.— Roggenmehl Nr. 0 21,50—20,25, Nr. 0 und 1 20,00—19,00 per 100 kg brutto incl. Sack. Feine Marken über Notiz beg.

* Berlin, 25. Juli. (Amtl. Festst.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 kg unversteuert incl. Sack. Flau. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis —,— M. pr. diesen Monat 19,90 bez., per Juli-Aug. 19,90 bez., per Aug.-Sept. 19,90 bez., per Sept.-Okt. 20,20 bez., per Okt.-Nov. 20,40 bez., per Nov.-Dez. bez.

* Paris, 25. Juli. (Telegr.) Mehl 9 Marques träge, pr. Juli 46,60, pr. Juli-Aug. 47,00, pr. Sept.-Dez. 50,30, pr. Nov.-Febr. 12 Marques 50,75 f.

* New-York, 25. Juli. (Telegr.) Mehl 3 D. 85 C. im Faß (100 Pfd.).

### Kartoffeln.

* Berlin, 24. Juli. (Marktpr. nach Ermittl. des kgl. Polizei-Präsid. Kartoffeln 3,75—9,00 M. pr. 100 kg.

* Nordhausen, 25. Juli. Kartoffeln 5,00—5,50 M. pr. 100 kg.

### Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 25. Juli. (Amtl. Festst.) Kartoffelmehl pr. 100 kg brutto incl. Sack. Termine unver. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco 18,80 M., per diesen Monat —,— M., abgelaufene Anmeldungen vom 1. d. —,— verkauft, per Juli-Aug. 18,50 M., per Aug.-Sept. 18,60 M., per Sept.-Okt. 18,80 M., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— Gd., per Dez.-Jan. —,— Gd., per Jan.-Febr. —,— Gd., per Febr.-März —,— Gd. — Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine unver. Gekündigt —,— Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco 18,60 M., per diesen Monat —,— M., abgelaufene Anmeldungen vom 4. d. —,— verkauft, per Juli-Aug. 18,50 M., per Aug.-Sept. 18,60 M., per Sept.-Okt. 18,70 M., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— M., per Dez.-Jan. —,— M., per Jan.-Febr. —,— Gd., per Febr.-März —,— Gd. — Feuchte Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine —,—. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— bez., per diesen Monat —,— Br., —,— Gd., per Juni-Juli —,— M., per Juli-Aug. —,— M., per Aug.-Sept. —,— M., per Sept.-Okt. —,— M.

### Stroh. Heu.

* Berlin, 24. Juli. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Polizei-Präs.) Stroh 4,00—4,75 M. Heu 3,60—6,00 M.

* Nordhausen, 25. Juli. Stroh 2,75—3,00 M., Heu 3,00—4,00 M. per 100 kg.

## Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Hamburg, 25. Juli. Der Postdampfer „Rhenania" der Hamb.-Am. P.-A.-G. ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

* Hamburg, 26. Juli. Der Postdampfer „Westphalia" der Hamb-Am. P.-A.-G. hat, von New-York kommend, heute morgen 11 Uhr Lizard passirt.

* Havre, 25. Juli. Der Postdampfer „Teutonia" der Hamb.-Am. P.-A.-G. ist, von Westindien kommend, heute hier eingetroffen.

* New-York, 23. Juli. Der Dampfer des Nordd. Lloyd „Salier" ist heute vormittag 10 Uhr, der Stettiner Lloyddampferj „Katie" gestern hier eingetroffen.

## Schleppschiffahrt auf der Elbe.

Die Schleuse zu Niegripp passirten am 25. Juli: Schiffer Schwade, Winderlich, Bretter n. Neustadt. Rothe, Hühn, leer n. Schandau. Hagen, Mielisch, Kanthola n. Neustadt. Aug. Kaupsch, leer n. Schandau. Bensch, Mauersteine n. Buckau. Stelle, Wedau, leer n. Magdeburg. Böttcher, Lamprecht, Mauersteine n. Neustadt. Schulze, Mauersteine n. Magdeburg. Fr. Kaupsch, leer n. Schandau.

---

das Maul aufzuthun und zu reden, wie sich's gehörte und wie er noch im Augenblick vorher versprochen hatte, schmählich durchging und seinen Schatz verließ, wo man ihr den ärgsten Schimpf anthun konnte? Es war unmöglich, — so einen gab's nicht mehr. Wenn er früher geglaubt hatte, er sei auch etwas und er bedeute etwas, so war er nun ein Esel und ein eingebildeter Narr!

Die Bäbe mußte ihn verachten von Grund ihres Herzens; wenn sie es that und wenn sie ihn jetzt mit keinem Aug' mehr anschaute, so hatte sie vollkommen recht. Und wenn der Vater ihn behandelte wie einen Buben, so hatte er auch recht. Denn mit so einem Menschen, wie er einer war, mußte man's so machen; je ärger, je besser!

Die Wuth über seine Feigheit, die ihn um alles brachte, steigerte sich eines Abends, wo er allein in der Kammer war, zu einer solchen Höhe, daß er auf sich selber losschlug. Er fühlte aber bald, daß er damit nichts besser machte, und hörte auf, mit schmerzlichem Lächeln über seine Tollheit.

Einen Menschen, der nach rieser Wort „ausfah, als ob ihn die Hexen geritten hätten," konnten Blutsverwandte, wie sehr sie gegen ihn eingenommen waren, nicht mehr höhnen. Man behandelte ihn als einen Kranken, wofür ihn der Vater gegen andere, um seine Blässe und seine Zurückgezogenheit zu erklären, auch ausgab. Sogar Kaspar trug Scheu, eine gewisse Schadenfreude, die er doch noch empfand, merken zu lassen; die Walpurg gab ihr Mitgefühl in Blick und Ton unverhohlen kund, wenn sie auch nicht wagte, die verfängliche Sache zu bereden. Sie, die Erfahrene, begriff, daß ihm die Pfarrmagd lieber war als die Sibylle; sie begriff auch, wie der plötzlich vor ihm stehende Vater mit seinem „fürchterlichen Gesicht" ihn erschrecken konnte, daß er in der Angst fortlief und an das Mädchen nicht mehr dachte, obwohl er sie gern hatte. Was der Tobias sich selbst nicht denken konnte, das konnte sie, das gute Weib, sich denken; aber sie konnte ihm leider nicht helfen.

Die Hoffnungen, die der Alte auf die letzten Reden der Pfarrmagd setzte, gingen übrigens nur zum Theil in Erfüllung. Tobias sah dadurch bestätigt, was er schon vorher wußte: daß das Band der Liebe zerrissen sei und daß er nicht wagen könne, in dieser Beziehung noch irgend etwas zu unternehmen. Allein der Geliebten die Schmähworte übel zu nehmen und ihr böse zu werden, wie sie ihm, das verhinderte seine Denkweise. Im Gegentheil, er gab ihr auch bei ruhiger Ueberlegung durchaus recht und schützte sie nur umsonehr, weil sie auch bei dieser Gelegenheit that, was ihr zukam. — Die Bäbe hatte in allen Stücken gehandelt wie ein rechtes Mädchen, er dagegen hatte mißerabel gehandelt über alle Begriffe, und wenn sie ihm nun die Titel gab, die ihm gebührten, und nichts mehr von ihm wissen wollte, so machte ihr das nur Ehre.

Nach Verfluß einiger Tage wurden die Angriffe, mit denen unser Schneider sich selbst beseldete, weniger heftig und kehrten seltener wieder. Der Zorn, den er über sein Betragen empfand, und die Qualen seines Bewußtseins legten sich und eine stille Niedergeschlagenheit, die Trauer der Entsagung, trat an ihre Stelle. Seine Arbeiten im Hause und Feld that er nachgerade wie sonst, sprach mit den Leuten und beantwortete ihre Fragen wegen seiner Gesundheit schicklich, indem er ihnen versicherte, daß es jetzt besser gnge und er von dem Fieber, welches er gehabt habe, wenig mehr verspüre, sodaß er hoffe, es werde bald alles vergangen sein.

In der Verfassung, die er erlangt hatte, kam ihm seine Schuld, auch wenn er sie genau betratete, doch nicht mehr so ganz unverzeihlich vor. Was konnte er dafür, daß er so ein Mensch war? Er hatte sich diese Gemüthsart nicht gegeben; wenn er vorher gefragt worden wäre, hätte er sich schon eine bessere bestellt! Er war eben, wie ihn Gott geschaffen hatte, und konnte sich sowenig anders machen wie andere Leute. — Wenn solche Gedanken dazu dienten, ihn ruhiger zu stimmen, so bewirkten sie doch nicht, daß er neue Forderungen erhob. Er konnte nicht dafür, daß er so war, aber weil er so war, so hatte er auch kein Recht auf Ehre und Glück in der Welt; er mußte darauf gefaßt sein, zu nichts zu kommen, weil er eben nicht der Mann war, sich etwas zu verschaffen. (Forts. folgt.)

Druck und Verlag von Otto Hendel.